

Freunde und Förderer des Landesmuseums

Wirklicher Hofrat i. R. Dr. Karl Wimmer

Vor einem Jahr konnte in den Aktuellen Berichten des Oberösterreichischen Landesmuseums (Folge 9/1977) von der Widmung der Finanzgeschichtlichen Sammlung an das OÖ. Landesmuseum berichtet werden. Es geziemt sich, in der Reihe der Freunde und Förderer des Museums den Initiator und jahrelangen Betreuer dieser Sammlung gebührend zu würdigen.

Wirklicher Hofrat i. R. Dr. Karl Wimmer wurde am 9. Juni 1908 in Schneegattern, Bezirk Braunau, geboren, so darf diese Würdigung zugleich auch als verspäteter Geburtstagswunsch gewertet werden. Karl Wimmer besuchte zunächst die Volksschule in St. Pantaleon, von 1920 bis 1921 die 1. Klasse Bürgerschule in Schärding, 1921 trat er nach einer Aufnahmeprüfung in die 2. Klasse des Privatgymnasiums der Zisterzienser in Wilhering ein, das er 1928 mit der Reifeprüfung abschloß. Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften beendete er 1933 in Graz mit dem Dr. iur. Nach der Praktikantentätigkeit beim Bezirksgericht Schärding und Landesgericht Linz kam für Dr. Wimmer die Aufnahme als Aspirant für den höheren Finanzdienst bei der Finanzlandesdirektion für Oberösterreich in Linz, wo er anfangs zur Einschulung im praktischen Finanzdienst dem Steueramt Schärding zur vorübergehenden Dienstleistung zugewiesen wurde. Im Dezember 1934 erfolgte dann die Überstellung zur Finanzlandesdirektion Linz mit der Verwendung in der Abteilung für Verbrauchsabgaben und Monopole, beim Gefällsbezirksgericht, der für Strafsachen in Ver-



brauchsabgaben-, Zoll- und Monopolangelegenheiten und Regale zuständigen ersten Instanz und in der Abteilung für direkte Steuern. Nach der Ablegung der Prüfung für den höheren Finanzdienst 1936 in Wien wurde Dr. Wimmer zum Vorstand der Bezirkssteuerbehörde in Grieskirchen bestellt, bereits drei Monate später zum Vorstand des neu errichteten Finanzamtes Perg, dadurch bedingt, weil Dr. Wimmer als erster Jurist der Finanzlandesdirektion für Oberösterreich im direkten und indirekten Dienst ausgebildet war. Der Juli 1937 brachte die Pragmatisierung und wenige Monate später die Verhehlung mit Monika Pamminger, einer Lehrerin an einer Höheren Mädchenschule in Innsbruck aus Reichersberg am Inn. Mit dem Jahre 1938 kam die Versetzung zur Steueradministration Linz,

später umbenannt in Finanzamt Linz-Stadt. Nach Stationen im Oberfinanzbezirk Nürnberg, im Finanzamt Regensburg-Stadt und Hof (Saale), wo Dr. Wimmer die Stelle eines Regierungsrates des Finanzamtes einnahm, erfolgte im November 1940 die Einberufung zur Wehrmacht. 1945 übernahm Dr. Wimmer zunächst die kommissarische Leitung des Finanz- und Hauptzollamtes Ried und die Stelle eines Vorstehers des Finanzamtes Braunau. Ab dieser Zeit setzt das Anlegen einer Sammlung zur Finanz- und Zollgeschichte Oberösterreichs ein. Um 1948 erfuhr Dr. Wimmer durch den Obernberger Notar von einer Verlassenschaftsabhandlung nach einem pensionierten Finanzbediensteten, in dessen Nachlaß eine Reihe alter Uniformen, Federbuschhüte, Tschakos und Säbel sich befunden hätte. Da seitens der Angehörigen keinerlei Interesse für diese Dinge bestand, landeten sie auf dem Misthaufen. „Daraufhin fing ich an“ – berichtete Dr. Wimmer in seinem maschinschriftlichen Lebenslauf – „alle finanzgeschichtlich bedeutsamen Dinge zu sammeln.“ Der Sammeltätigkeit tat die Bestellung zum Vorstand des Finanzamtes Ried im März 1951 keinen Abbruch, im Gegenteil, immer neue Sammlungsgebiete öffneten sich und besonders ältere Beamte unterstützten und halfen beim Ausbau der Sammlung. Mit dem Jahre 1958 erfolgte die letzte Versetzung des Beamten Wimmer zur Finanzlandesdirektion für Oberösterreich und die Betrauung mit der Leitung der Wirtschaftsabteilung. Inzwischen hatte die Sammlung an Umfang bedeutend zugenommen. Durch

die Leitung der Wirtschaftsabteilung bekam Dr. Wimmer anlässlich von Baumaßnahmen in Amtsgebäuden den Zugang zu Dachböden, die sich als ergiebige Quellen von Sammlungsmaterial erwiesen. Der Neubau des Finanzamtes Urfahr gab nun der Sammlung eine neue Bleibe. Die großangelegten Stiegenhaushallen boten Platz für 15 Vitrinen, in denen die Geschichte des Finanz- und Zollwesens Oberösterreichs an Hand von Urkunden, Ordnungen, Uniformen, Stempelwertzeichen, Petschaften, Siegeln usw. illustriert wird. Die Stiegenhauswände sind mit Zoll-, Grenz- und Tabaksschildern in chronologischer Reihenfolge bestückt. Glanzstück ist ein Grenzschild mit der Aufschrift „Churfürstliches (= bayerische) Gränitz pey Mauth und weeg zoll, dan Landschaftl= aufs= schlagambt, pey welchem sich all und jedes sowohl herein als hinaus passierende ohn alle ausnahm, und pey

schwerister straff zu melden hat“, datiert 1765 aus St. Willibald, das damals wenige Jahre vor der Einverleibung des Innviertels noch bayerisches Grenzgebiet war, heute aber mitten in Oberösterreich liegt.

1962 wurde Dr. Wimmer zum Wirklichen Hofrat ernannt, 1970 erhielt er das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1973 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt, der für ihn aber keineswegs „Ruhe“ brachte. Jetzt konnte Dr. Wimmer seine wissenschaftlichen Untersuchungen noch intensiver betreiben. Es nimmt daher nicht Wunder, daß dabei im Vordergrund die Finanz- und Zollgeschichte steht. Als gebürtigem Innviertler ist es ihm auch eine Verpflichtung, gerade diesen Landesteil Oberösterreichs näher zu betrachten und die Feiern zur 200jährigen Zugehörigkeit zu Österreich im kommenden Jahr sind

ein willkommener Anlaß, sich eingehend mit den Problemen der Einführung des österreichischen Steuer- und Zollsystems im Jahre 1779 zu befassen.

Die Finanzgeschichtliche Sammlung ist durch die Energie und Unermüdllichkeit ihres Urhebers auf mehr als 3000 Objekte angewachsen. Die Widmung der Sammlung an das Oberösterreichische Landesmuseum bedeutet aber kein Abschiednehmen vom jahrelangen Betreuer und Bearbeiter, im Gegenteil, für das Landesmuseum ist das Wissen Dr. Wimmers auf dem Gebiet der Finanzgeschichte von besonderer Wichtigkeit und seine Hilfe wird für die Betreuung ständig in Anspruch genommen. Das Landesmuseum ist sich der Einmaligkeit dieser Sammlung bewußt und bittet Dr. Wimmer auch weiterhin seinen Rat so bereitwillig zur Verfügung zu stellen.

Heidelinde Dimt

Gefriertrocknung, eine revolutionäre Präparationsmethode

Seit Jahresbeginn besitzt das OÖ. Landesmuseum einen Gefriertrockner (Edwards EF 2). Ein lang gehegter Wunsch ist somit in Erfüllung gegangen. In einer Vitrine wird nun ein Teil der damit hergestellten Präparate dem Besucher vorgestellt, um die Anwendungsmöglichkeiten zu zeigen.

Die Gefriertrocknung beruht auf der Fähigkeit des Wassers, unter bestimmten Bedingungen aus dem gefrorenen Zustand sofort in den dampfförmigen übergehen zu können.

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gefriertrocknung ist das

schnelle Erreichen der notwendigen Kältegrade im Gefriergut. Beim langsamen Einfrieren entstehen relativ wenig Eiskristalle, die allmählich beim Erreichen tieferer Temperaturen anwachsen. Diese wachsenden Kristalle zerstören die Zellstrukturen im Gewebe. Dadurch kann das gefriergetrocknete Material später nicht mehr in vollem Umfang für mikroskopische Untersuchungen verwendet werden. Soweit es aber nur auf die Erhaltung der Gestalt ankommt, hat dies keine Bedeutung. Ideal ist daher die Schockfrostung. Dabei wird die benötigte Minustemperatur im Ge-

friergut in kürzester Zeit erreicht. Es bilden sich sehr viele, sehr kleine Eiskristalle, die die Mikrostrukturen weitgehend unzerstört lassen. Das Einfrieren wird meist getrennt von der Gefriertrocknungsanlage durchgeführt und das gefrostete Material in den Rezipienten gebracht.

Eine Gefriertrocknungsanlage setzt sich im Prinzip aus folgenden wesentlichen Bestandteilen zusammen:

1. einer Kältemaschine, die das Kühlgut auf -20 bis -40 ° C abkühlt,
2. einem Rezipienten, der das Gefriergut aufnimmt, und